

Johann Fuchs (Appenzell, 1930-2008)

Autor(en): **Rechsteiner, Rolf**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **136 (2008)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach seiner Pensionierung versah er mit freudigem Einsatz nacheinander – zum Teil gleichzeitig – bei der Vereinigung für Appenzell A.Rh. Wanderwege (VAW) verschiedene Chargen: Bezirksobmann, Wanderleiter, Materialverwalter, technischer Leiter.

Dem Verstorbenen war keine Arbeit zu gering. Sein zupackendes Vorgehen wirkte er-

munternd und führte Vorhaben zu einer Lösung, die viele für unausführbar hielten. Karl Fässler war zeit seines Lebens eine öffentliche Persönlichkeit. Der ihm wohlwollend «verliehene» vulgo «Charly fix» belegt eindrücklich seine allseitige und allzeitige Hilfsbereitschaft, was zu seiner charismatischen, kantonsweiten Bekanntheit und Beliebtheit beitrug.

1049484 ; App PS

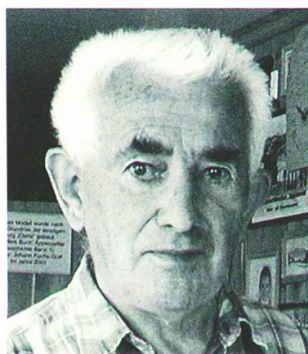
Johann Fuchs

(Appenzell, 1930–2008)

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

Mit Johann Fuchs, «Chlin Fochsli», Meistersrüte, wurde Ende September ein begnadeter Hackbrettbauer und Förderer der Appenzellermusik zu Grabe getragen. Man kannte ihn als Conférencier mit träfem Witz und schätzte seine spontane Art, wenn es darum ging, die Stimmung in einer wie auch immer zusammengesetzten Gesellschaft zu heben. Er pflegte als Spross einer Familie, in der viel gesungen wurde, das Ratzliedli, lernte schon früh das Handorgelspiel und schätzte das gepflegte «Uufmache» mit bekannten Grössen seiner Zunft. In der Streichmusik Franzsepp Inauen etwa schätzte man sein Akkordeonspiel, und oft musizierte er zusammen mit Jakob und Ueli Alder, Albert Räss, Josef Dobler «Hornsepp» und vielen anderen.

Weit herum bekannt wurde «de chlin Fochsli» aber als Hackbrettbauer. Als Möbelschreiner fand er Zugang zu diesem Handwerk, als er für den Alders Jock 1954 ein Hackbrett «flicken» sollte. Das Innenleben des Instruments und dessen Machart waren ihm nicht vertraut – hier tat sich eine neue Welt auf, die er sich nach Versuch und Irrtum allmählich erschloss. Der Weg zur serienreifen Produktion eigener Instrumente war steinig: «Die erschte hets me veropft», verriet er einst im Interview. Die Auswahl des richtigen Holzes, «fiigjohreds» Fichtenholz aus Appenzeller Wäldern, geschla-



gen zum richtigen Zeitpunkt, luftgetrocknet während einer genau bemessenen Zeitspanne – all dies waren die Grundlagen zur hervorragenden Qualität des «Fochsli»-Hackbretts. Vorzügliche Instrumente bildeten den Grundstein zu dessen Förderung und Weiterentwicklung.

Im August 1975 wurde im Rathaus Appenzell über einen ganzen Monat eine Ausstellung zum Hackbrett als Appenzeller Nationalinstrument gezeigt. Es verschaffte sich dank dieser Präsentation einen hohen Bekanntheitsgrad und erlebte im Appenzellerland eine wahre Renaissance: Gemäss Jakob Alder entstanden allein im Jahre 1975 über vierzig Hackbretter. Zur gleichen Zeit legte Josef Peterer, «Gehrseff», auch sein «Appenzeller Hackbrett-Büechli» vor, welches als erster gedruckter Lehrgang für das Instrument gilt. Die zahlreichen Hackbretter, welche in der Folge die Werkstatt von Johann Fuchs verliessen, verblieben grösstenteils in der Region rund um den Säntis, etliche fanden ihren Weg in die übrige Schweiz, einzelne gingen nach Übersee.

Wenn er auch selbst nicht Hackbrett spielte, so gilt «de chlin Fochsli» doch als einer der

grossen Förderer dieses Instruments. In allen Musikschulen des Appenzellerlandes und ausserhalb ist das Hackbrett mittlerweile ein grosser Renner. Wenn es früher durchwegs Begleitfunktion in einer Formation hatte, so wird es heute oft auch als Soloinstrument eingesetzt. Die jungen Talente orientieren sich an Vorbildern, welche die Vielfalt pflegen und dem

Hackbrett weit mehr abverlangen als den Wohlklang der traditionellen Appenzeller Weisen.

Der reiche Erfahrungsschatz des Meisters lebt in seiner Werkstatt weiter, die sein Sohn Johannes Fuchs übernommen hat. Er widmet sich der gezielten Weiterentwicklung des Instruments.

Quelle: Joe Manser

App p 5 ; 1049485

Alfred Jäger-Züger

(Teufen, 1919–2008)

ALFRED KERN, TEUFEN



Eine grosse Trauergemeinde versammelte sich am 22. Oktober in der Grubenmannkirche in Teufen, um von einem Mann Abschied zu nehmen, der während vieler Jahre in Gemeinde und Kanton in verschiedenen Funktionen für unser Gemeinwesen gewirkt hatte.

Alfred Jäger-Züger wurde am 16. Januar 1919 in Rehetobel geboren. Hier besuchte er die Primarschule, wechselte anschliessend in die Sekundarabteilung der Kantonsschule Trogen und liess sich im Seminar Kreuzlingen zum Primarlehrer ausbilden. Sein Berufsabschluss fiel mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges zusammen. Der junge Lehrer absolvierte die Rekrutenschule und leistete in der Folge immer wieder Aktivdienst. Zwischendurch machte er in Stellvertretungen die ersten Erfahrungen als Lehrer.

1941 wählte ihn der Gemeinderat an die Schule Urnäsch und hier begann seine sehr erfolgreiche Tätigkeit als Pädagoge. Alfred Jäger verheiratete sich mit Lilli Züger, die er im Seminar kennen und schätzen gelernt hatte. Der Ehe entsprossen eine Tochter und zwei Söhne. Seine Familie bedeutete ihm viel, auch wenn sie oft auf ihn verzichten musste, wenn er seine Freizeit den vielfältigen Aufgaben in Gemeinde und Kanton widmete. Ohne das Verständnis und die Fürsorge seiner Gattin Lilli hätte er dieses immense Arbeitspensum in Beruf und Öffentlichkeit nicht bewältigen können.

Nach fünfzehn Jahren in Urnäsch wurde er an die Schule Niederteufen berufen. Er vermittelte seinen Schülerinnen und Schülern nicht nur Stoff, sondern versuchte ihnen auch das mitzugeben, was er für ein gutes menschliches Zusammenleben als wichtig erachtete. Seine offene, frohe Art ermöglichte ihm, zu seinen Zöglingen rasch eine gute Beziehung aufzubauen. Viele Ehemalige sind ihm dankbar, dass sie schon so früh zu einer guten Arbeitshaltung und zur Verantwortung in der Gemeinschaft erzogen wurden. Alfred Jäger liebte das Appenzellerland. Als Mitglied der Landesschulkommission und der Expertenkommission arbeitete er bei der Schaffung des ersten Schulgesetzes mit und gestaltete so den äusseren Rahmen für unser Schulwesen, als Kursleiter und Mitautor von Lehrmitteln erarbeitete er Inhalte für unsere appenzellische Schule.

Alfred Jäger war ein offener, geselliger Mensch. Bei Diskussionen über die mannigfaltigsten Themen konnte er sich ereifern. Aber stets blieb er sachlich, argumentierte mit Fakten, griff nie eine Person an, die eine andere Meinung vertrat. Immer fand er auch Zeit, einen